GEMEINDEENTWICKLUNG Salzburg

SN-Sonderausgabe 2/2007 November 2007

GEMEINDEENTWICKLUNG Salzburg
DORF • STADT • REGION
Land Salzburg

Ein gutes Jahr für Salzburg

In den vergangenen Monaten hat die Gemeindeentwicklung Salzburg zahlreiche Initiativen für ein besseres Miteinander in Stadt und Land gesetzt.

VERLAGSBEILAGE

Seite 2: Altern in guter Gesellschaft. Die Gemeindeentwicklung Salzburg nimmt sich in Zukunft dieses Themas verstärkt an.

Seite 3: Barrierefreiheit ist im Generationendorf Bruck an der Glocknerstraße derzeit ein Thema, das von der Bevölkerung angeregt diskutiert wird.

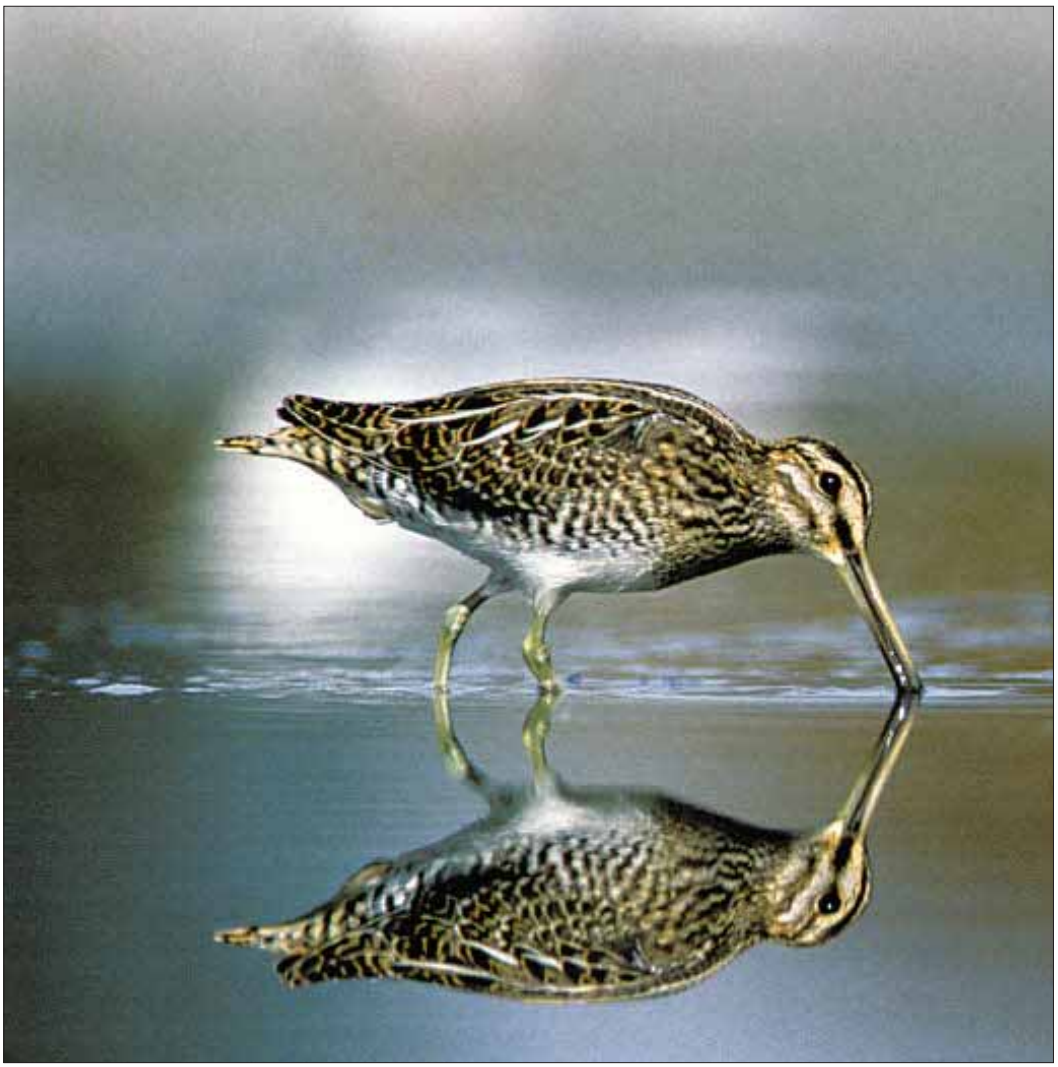
Seite 5: Nachbarschaftshilfe im Kräuterschaudorf: Viel Positives gibt es über die Generationendorf-Aktivitäten in St. Martin bei Lofer zu berichten.

Seite 6: Engagierte Mitglieder des Vereins Stadtteilentwicklung Leopoldskron-Moos haben vergangenen Sommer fünf Freiluft-Kinoabende organisiert.

Seite 9: Über die Landesgrenzen hinaus intensiv zusammenarbeiten: Seeham hat hier bereits langjährige Erfahrung.

Seite 10: Das Thalgauer Bedenkjahr 2008.

Seite 14: 175 Projektideen wurden beim Wettbewerb „landauf" eingereicht, 16 mit einem Preis ausgezeichnet.



„Natur aus zweiter Hand": Die Renaturierung vom Weidmoos – einer faszinierenden Moorlandschaft im Gemeindegebiet von Lamprechtshausen und St. Georgen – ist geglückt. Die ehemalige Industriewüste ist heute ein vorbildliches EU-Vogelschutzgebiet. Vom neuen Aussichtsturm aus haben Besucher die Möglichkeit, die Vogelwelt – im Bild eine Bekassine – zu beobachten. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 8. Bild: PETER BUCHNER

Salzburger Nachrichten
SIR salzburger bildungswerk
ORF S

Altern in guter Gesellschaft

SOZIALES

In Salzburg nimmt sich die Gemeindeentwicklung im Zuge des erfolgreichen Projektes „Generationendorf" nun diesem brisanten Thema an.

Zuhause leben können, in den eigenen vier Wänden alt werden, im Kreise seiner Lieben, selbst bestimmt und doch aufgehoben, gepflegt und betreut: So sieht für viele die Wunschvorstellung aus ... auch wenn wir in die Jahre kommen und auf Hilfe angewiesen sein werden.

„Alter" wird in Zukunft aber für viele Menschen nicht im Kreise der (eigenen) Familie stattfinden können. Das hat mehrere Ursachen: Weil es keine eigene Familie (mehr) gibt oder die entsprechenden Rahmenbedingungen durch ungeeignete Wohnverhältnisse, äußerhäusliche Erwerbsarbeit oder die räumliche Distanz zu den Angehörigen nicht gegeben sind. Familienergänzende oder familienersetzende Betreuung wird eher zur Regel als zur Ausnahme. Das, was bei Kindern schon selbstverständlich ist, wird auch für Opa und Oma gelten: Professionelle außerfamiliäre Betreuungseinrichtungen in Anspruch nehmen – je nach Bedarf und Möglichkeit.

Undifferenziert geäußerte Sätze wie „Keiner will ins Heim" sind wenig hilfreich, werden sie doch weder den Betroffenen, den Angehörigen, noch den Pflegeeinrichtungen und ihrem engagierten Fachpersonal gerecht. So manche wissen nach Jahren, in denen der Besuch der Heimhilfe für eine Stunde am Tag der einzige Kontakt zur Außenwelt war, die „gute Gesellschaft" und Zuwendung im Seniorenheim sehr zu schätzen.

Systeme der Wohnpflege

Stationäre Betreuungseinrichtungen arbeiten meist bereits nach modernen Konzepten, haben Systeme der Wohnpflege installiert, öffnen sich nach außen, um „Leben" in den Betrieb zu bekommen, arbeiten an einer alltagsnahen Gestaltung des Angebotes. Institutionelle Haus- und Wohngemeinschaften stellen für kommunikative, sozial kompetente Personen eine gute Alternative dar, „Standardlösung" für den Regelbedarf werden sie eher nicht sein. Für „flächendeckend" funktionierende Alternativen zu den bestehenden Betreuungseinrichtungen stehen Erfahrungswerte und differenzierte Bedarfsanalysen noch aus.

Stärkere Beachtung werden in naher Zukunft sicher Tagesbetreuungseinrichtungen finden, die es Familienangehörigen erlauben, Beruf und Betreuungspflichten auch bei den betagten Eltern zu vereinbaren. Hinsichtlich „betreutem" und „betreubarem" Wohnen stehen wir am Anfang der Entwicklung dieser Angebotspalette. Die „Hardware" wurde installiert, an „Betriebssystemen" und „Anwenderprogrammen" fehlt es meist noch. Barrierefreie Wohnstätten gewährleisten nicht automatisch soziale Integration, dazu braucht es individuell abgestimmte Betreuungskonzepte und die Gestaltung kommunikativer Elemente von Gemeinschaftseinrichtungen und -aktivitäten.

Wenn wir in die Jahre kommen ... Einer der Schwerpunkte der Gemeindeentwicklung ist es, Themen wie Pflegeprävention und Pflegevernetzung verstärkt in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken. Bild: WALTER SCHWEINÖSTER

Barrierefreies Wohnen

Die Auseinandersetzung mit dem Thema lebensphasengerechtes Bauen und Wohnen sollte nicht erst beginnen, wenn der Einbau eines Treppenliftes ansteht. Schon in der Planung, beim privaten Hausbau oder im gemeinnützigen Wohnbau sollte über Barrierefreiheit, Sturz- und Stolperfallen, Zugänglichkeit der Infrastruktur (Müllplatz, Waschküche) etc. nachgedacht werden.

Es braucht mehr Beratung und Information darüber, wie bestehende Bausubstanz zu adaptieren ist, dass die gewohnten „eigenen vier Wände" auch für ein Wohnen im Alter geeignet sind und welche Fördermöglichkeiten bestehen. Wohnräume können neu aufgeteilt und angepasst, ebenerdig zugängliche Einliegerwohnungen („Austragsstüberln") geschaffen, Aufstiegshilfen und zusätzliche Sanitäreinrichtungen eingebaut werden. Architekten, Planende und ausführende Firmen haben das Potenzial „Alten-Markt" in Österreich noch ungenügend erkannt. Bislang sind es eher einzelne innovative Pioniere, die an individuellen Lösungen arbeiten. Notwendig ist aber ein gebrauchsfähiges Standardangebot.

Initiative der Gemeindeentwicklung

In Salzburg nimmt sich die Gemeindeentwicklung im Zuge des erfolgreichen Projektes „Generationendorf" nun dem Thema „Altern in guter Gesellschaft" an. „Wohnen im Alter" ist neben Pflegeprävention und Pflegevernetzung auf Gemeindeebene einer der gesetzten Schwerpunkte.

Die Gemeinde Bruck a. d. Glocknerstraße hat es sich zum Ziel gesetzt, Barrieren zwischen den Generationen abzubauen.

Barrieren abbauen

BRUCK A. D. GLSTR.

Barrierefreiheit ist im Generationendorf Bruck an der Glocknerstraße derzeit ein Thema, das von der Bevölkerung angeregt diskutiert wird.

Dabei geht es darum, sowohl bauliche als auch geistige Barrieren zu thematisieren und nach barrierefreien Lösungen zu suchen.

Auch das Angebot des Ferienkalenders, eine Veranstaltungs- und Aktivitätenreihe zum Zeitvertreib in den Sommerferien, die heuer zum vierten Mal angeboten wurde, kann dazu dienen, verschiedene Barrieren – zwischen den Generationen, zwischen den Ortschaften – abzubauen.

Pimp my Underground

Pimp my Underground: Unter diesem Motto arbeiteten die Kinder aus dem Jugendtreff fünf Tage lang gemeinsam mit Erwachsenen und einem Pinzgauer Künstler an der Neugestaltung der Brucker Bahnunterführung. Die Arbeiten begannen mit dem Neustreichen, und danach durften die Kinder ihren Lebenslauf und ihre Ziele auf der Wand verewigen.

Ein weiterer, vor allem von den Senioren im Seniorenheim herbeigesehnter Programmpunkt war das „Specksteinschnitzen“. Unter fachkundiger Anleitung der Senioren lernten die Kinder im Garten des Seniorenheimes, wie man Speckstein richtig bearbeitet (Bild). Das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit waren tolle, sehenswerte Werkstücke.

Kochkurs der speziellen Art

Auch ein Kochkurs der speziellen Art wurde angeboten: Die Jungköche luden nach einer nachmittäglichen Kocheinheit die Erwachsenen zum „perfekten Dinner“ in den Jugendtreff und begeisterten mit ihren Kochkünsten und der galanten Bewirtung! Einen weiteren Nachmittag verbrachten die Kinder gemeinsam mit Rupert Lengauer, der sich besonders für ein Barrierefreies Bruck einsetzt, und den Kindern aus dem Caritas-Dorf St. Anton. Gemeinsam wurde der „Streichelzoo“ mit Schafen, Ziegen, Hasen besucht, danach ging es zu einer Erlebniswanderung in den Wald! Kinder mit und ohne Behinderung verbringen gemeinsam ihre Freizeit bei Spiel, Spaß und Spannung – der erste Schritt in Richtung Integration.

GASTKOMMENTAR

Kreativität und Alter: Widerspruch oder Normalität?

Die Schweizer Stiftung „Kreatives Alter“ verleiht zweijährlich einen Preis, für den sich Menschen über 65 bewerben können. Mit dem „Otto-Mühlschlegel-Preis – Zukunft Alter“ der Robert-Bosch Stiftung werden seit 2002 schöpferische Arbeiten von älteren Menschen ausgezeichnet.

Endlich hat „man“ das Alter entdeckt. Endlich werden die Fertigkeiten und Fähigkeiten von Menschen im nachberuflichen Alter erkannt, gewollt, gefördert und genutzt. Die Gesellschaft beginnt respektvoller, anerkennender und häufig auch nachdenklicher mit dem Gut Alter umzugehen. Denn sie profitiert umfänglich von der Erkenntnis, dass der Betagte oder Hochbetagte Lebenswissen nutzen kann, das wiederum nicht nur für das Individuum, sondern für die Gesellschaft von Nutzen sein kann. Die Kreativität, die im jugendlichen Alter explosiv und spontan war, ist im Alter reflektiert und wissensbezogen. Genug der Euphorie! Noch zu zaghaft, noch zu ungezielt und noch zu staunend – weil nicht bedacht – werden die Begabungen Älterer berücksichtigt. Zum Beispiel kann in Planungen für die Schaffung und Gestaltung neuer Arbeitsplätze (arbeits-)lebenslange Erfahrung einbezogen werden. Da in den kommenden Jahren die Anzahl betagter Menschen zunehmen wird, kann ein zielgerichteteres Ergebnis bei städtebaulichen Maßnahmen durch die Einbeziehung von Seniorenräten erreicht werden.

Um gelingendes Altern zu unterstützen, kann ich ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger nur ermuntern: Bleiben Sie kreAktiv!

Univ. Prof. Dr. Jürgen Osterbrink, Vorstand am Institut für Pflegewissenschaft an der PMU Salzburg

Bild: PMU

Alltagskultur für Jung & Alt

ELSBETHEN

Im Generationendorf Elsbethen nähert man sich der Generationenfrage unter anderem Theater spielend. So passiert beim Stück „Die drei Rätsel".

In dieser japanischen Legende ist die Thematik nicht nur Inhalt der Handlung, das Stück wurde von der Theatergruppe „Trittbrettl" auch generationenübergreifend inszeniert und aufgeführt. Vor langer Zeit lebten in den waldigen Hügeln Japans, in einem Dorf, das von einem grausamen Fürsten beherrscht wurde, ein junger Bauer und seine betagte Mutter. „Alle Alten sind zu nichts mehr gut", verkündete der Herrscher, „sie sollen in die Berge gebracht und dort zurückgelassen werden". Weil der junge Bauer das aber nicht übers Herz brachte, verbarg er seine alte Mutter heimlich im Keller des Hauses. „Nur wenn ihr klug genug seid, die drei Rätsel, die ich euch stelle, zu lösen, müsst ihr mir nicht dienen", ließ der Kaiser den Dorfbewohnern ausrichten. Aber niemand war klug genug, die Aufgaben zu lösen ...

Wie nun der grausame Fürst Respekt und Ehrfurcht vor den Alten bekam und die Weisheit der betagten Mutter alle rettete, war Inhalt dieser Geschichte.

Das Miteinander der Generationen steht auch im Mittelpunkt eines Fotoprojektes, das Jung und Alt motiviert, auf generationenübergreifende Bildmotiv-Suche zu gehen. Das Ergebnis dieser Suche wird ab Februar 2008 im Rahmen einer Ausstellung zu bewundern sein.

Fenster werden hell, Türen werden geöffnet

Zum zweiten Mal wird Elsbethen heuer in der Vorweihnachtszeit zum lebendigen Adventkalender, wenn Fenster hell und Türen geöffnet werden. Jeden Abend im Advent wird so das Miteinander gefördert. Dieser Adventkalender der besonderen Art soll die Bevölkerung auf den Advent einstimmen und bei Spaziergängen im Ort eine besondere Kulisse bieten.

Kunst im Heim – Heim der Kunst: Der Gesang ist eine besonders wertvolle „Kunstform". Im Rahmen der Ausstellung erfreuten Heimbewohner Leonhard Huber, die Leiterin des Seniorenwohnhauses Maria Gruber und der Bedienstete Ernst Wolschak die Besucher mit ihrem Gesang. Bild: GE

Fenster werden hell und Türen geöffnet: Nach der positiven Resonanz im Vorjahr werden in Elsbethen auch heuer 24 Fenster adventlich geschmückt. Bild: GEMEINDE

Nächstenliebe bedeutet umgangssprachlich die innere Einstellung, aus der heraus jemand bereit ist, seinen Mitmenschen zu helfen und Opfer für sie zu bringen. In diesem Sinn ist Nächstenliebe ein universell anzutreffendes menschliches Verhalten.

Das selbstlose Eintreten für den Anderen – ohne Rücksicht auf dessen soziale Stellung oder Verdienste – verbindet sich in der Nächstenliebe mit einem Fühlen und Streben, das die fremde Person als wertvoll empfindet.

Elsbethen will – so das erklärte Ziel für die Zukunft – eine Gemeinde werden, wo das Miteinander dominiert und nicht das Nebeneinander. Die Dienste und Hilfsleistungen sind grundsätzlich freiwillig und geschehen – im Sinne einer erweiterten Nachbarschaftshilfe – in eigener Verantwortung.

Elixhausen bietet Ferien(s)pass für die Jüngsten

Auch für die heurigen Ferien hatte die Gemeinde Elixhausen wieder einen Ferienpass aufgelegt, der den Schulanfängern (Kindergartenkindern im letzten Kindergartenjahr) sowie Volksschülerinnen und Volksschülern ein interessantes Angebot zur sinnvollen Freizeitgestaltung während der Ferien geboten hat.

14 Veranstaltungen standen auf dem Programm. Die Angebotspalette reichte von sportlichen Wettkämpfen, Schnuppertrainings und einem Musiknachmittag über Bastel- und Kreativangebote bis hin zu einer Lesenacht in der Bibliothek, einem „Backkurs" und einem Besuch bei der örtlichen Feuerwehr. Eine Besonderheit war heuer die Aktion „Wandmalerei", bei der die Mattseer-Landesstraßen-Unterführung beim Feuerwehrhaus farblich neu gestaltet wurde.

Wenngleich der Elixhausener Ferienpass heuer bereits zum 13. Mal angeboten wurde, erfreut er sich ungebrochener Beliebtheit. Kein Wunder, denn er baut Brücken zwischen Jung und Alt, Ansässigen und Zugezogenen und belebt darüber hinaus das Vereinsleben in der Gemeinde.

„Wasser Marsch!" Experten der Feuerwehr zeigten und erklärten ihre Ausrüstung, Geräte sowie Fahrzeuge. Eine besondere Attraktion war dabei einmal mehr die Kübelspritze. Bild: GEMEINDE

„Das wichtigste aber ist, dass den jüngsten Elixhausenerinnen und Elixhausenern ein interessantes und lustiges Programm für eine sinnvolle Freizeitgestaltung während der Ferien geboten wird", betont Organisator Markus Kurcz. „Auch die mitwirkenden Vereine bzw. Organisationen profitieren von der Aktion, denn schließlich bringt das Engagement eine erste Kontaktaufnahme mit den Vereinsmitgliedern von morgen", ergänzt Bürgermeister Bruno Wuppinger.

Der Parscher Geschichte auf der Spur sind die Verfasser der Stadtteilchronik. Die „ehrenamtlichen Historiker" sind bereits seit Monaten am Werk, Zeugnisse der Vergangenheit des Stadtteiles zur Verfügung zu stellen, zu sammeln, zu sichten und zu archivieren … Ausstellungen, Vorträge, Führungen werden der Bevölkerung die eigene Geschichte näher bringen. Auch Landesrätin Doraja Eberle hat großes Interesse an dieser Chronik und informierte sich vor kurzem über den Stand der Forschungsarbeiten. Bild: A. SCOPE

Inseln vernetzen

Im Generationen-Stadtteil Parsch wird im Rahmen des Projektes „Generationendorf" auch über den Austausch zwischen den „Inseln" im Stadtteil diskutiert: Mehr Verständnis zwischen Jung und Alt, Ausländern und Inländern, Menschen mit Beeinträchtigungen und gesunden Menschen – einfach mehr Verständnis für die Lebenssituation der Anderen.

Die Ideen, wie dieses Verständnis füreinander verbessert werden könnte, sind zahlreich und werden von der engagierten Projektgruppe in Parsch teilweise auch schon realisiert. Die Vernetzung von Parscher Altersheimen, Schulen und Kindergärten steht im Mittelpunkt des Arbeitskreises PALSCHUKI. So wurde im Garten des Altenheimes „Albertus Magnus Haus" ein Spielplatz errichtet, in der Seniorenwohnanlage Aigen wurde zu einem Spielenachmittag für Jung und Alt geladen. Darüber hinaus kann man ab sofort – nach telefonischer Anmeldung - in der Seniorenpension am Schlossberg und in der Seniorenwohnanlage Aigen Mittag essen.

Die Vernetzung der Kulturinteressierten garantiert das Kulturcafé: Dieser Veranstaltungszyklus widmet sich der Literatur, bildender Kunst, Musik oder Zeitgeschichte – dabei soll vorzugsweise das kreative Potenzial der Parscher Bevölkerung geweckt und genützt werden. Das Kulturcafé findet regelmäßig statt und erfreut sich mittlerweile größter Beliebtheit!

Auch Musik verbindet: Das macht sich der Stadtteilchor Chorissima zunutze. Der überaus engagierte Chorleiter Michael Schneider sammelt sangesfreudige ParscherInnen um sich. Am 16. Dezember 2007 gestaltet der Chor eine „b'sinnliche stund" in der Stadtpfarre. Beginn: 17.00 Uhr.

Nach dem Elixhausener Vorbild wird heuer erstmalig in Parsch ein „begehbarer" Adventkalender entstehen. Unter dem Motto „1. B'sonderer Advent in Parsch" soll auf Initiative des Stadtteilvereines jeden Abend ein Fenster hell werden … Vernetzung im oben angesprochenen Sinn ist hier ebenfalls garantiert!

Eine Vernetzung der beschaulichen Art soll der 1. Parscher Stadtteilkalender ermöglichen. Dieser kann in der Raiffeisenbank Parsch, im Heffterhof, in der Borromäus-Apotheke und bei den Tabaktrafiken im Stadtteil erworben werden.

Alles rund ums Kräut'l

Nachbarschaftshilfe im Kräuterschaudorf: Viel Positives gibt es über die Generationendorf-Aktivitäten in St. Martin bei Lofer zu berichten.

Beim Kräuterfest. Bild: SCHWEINÖSTER

ST. MARTIN BEI LOFER

In St. Martin bei Lofer stehen die Generationendorf-Aktivitäten in engem Zusammenhang mit der Idee, die Gemeinde als Kräuterschaudorf zu positionieren. Darüber hinaus möchten die Engagierten vor Ort ein Generationennetzwerk aufbauen. Nach einer Impulsveranstaltung im Frühjahr wurden bereits mehrere Projekte rund um Heilkräuter geplant und teilweise auch schon umgesetzt: So fanden beispielsweise jeden Mittwoch geführte Heilkräuterwanderungen statt. Ein Gebirgsschaugarten ist in Ausarbeitung. Hier haben die Besucher auch die Möglichkeit, sich bei einem Bauernbuffet mit selbst gemachten Köstlichkeiten zu stärken. Mehr Blumen ins Gemeindeleben bringen auch die Blumeninseln an den Ortseinfahrten, die mit heimischen Kräutern und Sträuchern bepflanzt wurden. Blühende Verkehrsinseln von Frühjahr bis Herbst sind damit garantiert.

Ein Wettergarten vor der Dorfbäckerei zeigt seit dem heurigen Sommer der Bevölkerung das Wetter an. Und am Dorfplatz entstand ein Heilkräutergarten. Die Blumeninseln wurden von heimischen Betrieben und Vereinen finanziert und werden von freiwilligen Helfern gepflegt.

Am 15. August fand in St. Martin nicht nur die traditionelle Kräuterweihe, sondern auch das 1. Kräuterfest statt. Nach der Messe konnte man die geweihten, kunstvoll gebundenen Kräuterbuschen der Bäuerinnen bewundern und auch beim Binden eines Buschens zuschauen.

Gertrude Messner, Kräuterbäuerin aus Tirol, begeisterte die Zuhörer mit ihrem großen Wissen über die Heilkraft der Pflanzen. Und beim Salbenworkshop vom Verein zur Erhaltung der Traditionellen Europäischen Heilkunde (TEH) entstanden wohlriechende, wertvolle Salben für so manches Wehwehchen …

NETZWERK

Das Generationennetzwerk in St. Martin bei Lofer ist ein Verein für organisierte soziale Nachbarschaftshilfe. Das Ziel der Vereinsarbeit liegt im Aufbau familiennaher Netzwerke auf Orts-, Landes- und Bundesebene. Das Netzwerk soll einem neuen, gemeinsamen Miteinander zwischen Jung und Alt dienen. Alle Generationen sind eingeladen mitzumachen: Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren. Haushaltsnahe Dienste, Besuchsdienst, Einkaufsservice, Hilfen zur Alltagsbewältigung, Kinderbetreuung und Lernhilfe, Gartenpflege und Winterdienst sollen künftig das nachbarschaftliche Hilfsangebot bereichern.

Kino im Freien erleben

LEOPOLDSKRON

Engagierte Mitglieder des Vereins Stadtteilentwicklung Leopoldskron-Moos haben vergangenen Sommer fünf Freiluft-Kinoabende organisiert.

Engagierten Mitgliedern des Vereins Stadtteilentwicklung Leopoldskron-Moos ist es zu verdanken, dass im heurigen Sommer ein spezielles Freiluftkino das Freizeitangebot bereicherte. Bild: GE

Die Idee dazu stammte von Christine Essl (Moosapotheke), Manfred Lehner wollte mit diesem Angebot vor allem Jugendliche aus dem Stadtteil ansprechen, und Eva Weissenbacher freut sich, dass das Open Air Kino am Maria-Hilf-Platz bei der Kirche in Moos stattgefunden hat. Der multifunktionale Platz wurde vom Verein mit finanzieller Unterstützung des Landes und der Stadt gestaltet.

Der „schönste" Kinoabend von den fünf geplanten war am 20. Juli, als in einer lauen und sternenklaren Sommernacht den rund 150 Kinobesuchern der Film „Die fabelhafte Welt der Amelie" gezeigt wurde.

Die Vorführungen wurden mit viel Aufwand von Vereinsmitgliedern und Jugendlichen aus dem Stadtteil organisiert. 100 gepolsterte Stühle wurden aufgestellt, die Leinwand konnte mit einem von der Schlosserei Helmut Grabner eigens angefertigten Seilzug auf die sechs Meter hohen Leichtmetallstangen aufgezogen werden.

Die Mitarbeiter von Akzente Salzburg kümmerten sich kompetent um die Technik und die Filme. Und beim Kinobuffet wurden Getränke serviert und frisches Popcorn hergestellt ...

Großen Anklang fand die vom Architekturbüro „bad architects group" geplante Gestaltung des Kinos. Sehr begehrt waren die knallig orangen Sitzelemente „Franzl", „Seppl" und „Guschtl", von der Firma KWS aus glasfaserverstärktem Kunststoff gefertigt. Sehr wichtig waren die eigens für das Mooskino entwickelten „Freiluftflecks" aus Fleece – besonders an den beiden kühlen Kinoabenden.

Abwechslungsreiches Kino-Feeling

Als Abschirmung zur Moosstraße dienten die Segel von der Firma Netsign, die durch das florale Muster wie eine künstliche Hecke aussahen. Ein abwechslungsreiches Kino-Feeling war garantiert – der Platz vor der Maria-Hilf-Kirche wurde so zum Ort der Begegnung, Kommunikation und Unterhaltung. Als nächste Initiative plant der Stadtteilverein unter anderem einen Jugendworkshop, wo junge Leute ihre Ideen für weitere Aktionen und für die Entwicklung des Stadtteiles aufzeigen können.

Die innovativen Sitzelemente boten den Kinobesuchern auf verschiedene Art und Weise Platz. Sie konnten umgedreht und auf beiden Seiten bequem „besitzt" werden. Auf der Seite liegend dienten sie als Sitzbank, übereinander gestellt und mit Gurten fixiert dienten sie als Bar. Bild: GE

DIE GEMEINDEENTWICKLUNG IM ÜBERBLICK

Die Aufgaben der „Gemeindeentwicklung Salzburg" werden im Auftrag des Landes Salzburg vom Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) und vom Salzburger Bildungswerk (SBW) wahrgenommen.

Die Geschäftsführung der „Gemeindeentwicklung Salzburg" erfolgt durch Dipl.-Ing. Peter Haider.

Die fachliche Betreuung der Gemeinden sowie die Projektleitung sind dem Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) übertragen. Leiter des SIR ist Dipl.-Ing. Peter Haider. Mitarbeiter/-innen der „Gemeindeentwicklung" sind Dipl.-Ing. Andreas Fackler, Dipl.-Ing. Robert Krasser, Monika Musil und Dipl.-Ing. Christine Stadler. Der Bereich ist ein Teil des interdisziplinären Aufgabenfelds des SIR.
Adresse: Alpenstraße 47, 5033 Salzburg, 0662/62 34 55-0, E-Mail: sir@salzburg.gv.at

Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsarbeit werden vom Salzburger Bildungswerk (SBW) wahrgenommen. Mitarbeiter/-innen der „Gemeindeentwicklung" sind Alexander Glas, Melanie Hainzer und Dr. Anita Moser. Für die Gemeindeentwicklungs-Zeitung, Medienarbeit etc. ist Mag. Michaela Habetseder verantwortlich.
Das Salzburger Bildungswerk wird von Dr. Günther Signitzer geleitet.
Adresse: Imbergstraße 2/II, 5020 Salzburg, Tel: 0662/87 26 91-0
E-Mail: gemeindeentwicklung@sbw. salzburg.at

Die Initiative wird vom Land Salzburg getragen und durch den Raiffeisenverband Salzburg, die SN und den ORF Salzburg unterstützt. Informationen zum Thema „Wohnbaufinanzierung" gibt's beim Raiffeisen-Wohnservice in der Schwarzstraße unter 0662/88 86-33 50 sowie in allen Salzburger Raiffeisenbanken.

Faszinierende Gräfin

RAMINGSTEIN

Mit einem Besucherrekord hat die Ausstellung „Die Gräfin vom Lungau – Wege in die Zukunft" in Ramingstein Ende Oktober ihre Pforten geschlossen.

Seit der Eröffnung im Mai haben sich mehr als 4000 Interessierte über die Lebens-Geschichte von Margit Gräfin Szápáry informiert. Im Mai 2008 wird wieder aufgesperrt, die Ausstellung wird noch bis in den Herbst des nächsten Jahres zu sehen sein.

Publikum ist von Ausstellung begeistert

„Aus vielen Rückmeldungen und den Eintragungen im Gästebuch wissen wir, dass die inhaltliche Darstellung und die Präsentation nach außen als äußerst gelungen bewertet wird", informiert Projektleiter Hans Bogensberger. Das Begleitbuch „unentwegt – bewegt', herausgegeben von Christian Blinzer im Verlag Pfeifenberger, ist in der ersten Auflage vergriffen, die Zweitauflage ist bereits gedruckt.

Kostenlos für Pflichtschüler

Das Ausstellungsthema wurde von Dr. Rosemarie Fuchshofer in einer eigenen Kinderbroschüre didaktisch aufbereitet und steht den Pflichtschülern kostenlos zur Verfügung. Gemeinden, Schulen, Erwachsenenbildungseinrichtungen und Vereinen werden vor Ort ebenfalls kostenlos Vorträge zum Thema angeboten.

Die Geschichte von Margit Gräfin Szápáry, geborene Henckel von Donnersmarck (1871-1943), ist untrennbar mit der Geschichte des Lungaues und des Landes Salzburg verbunden. Was fasziniert die Menschen an der Persönlichkeit dieser Frau? Laut Hans Bogensberger basierte ihr herausragendes Wirken auf drei Grundsätzen: die Würde des Menschen achten, Begabungen erkennen und fördern, Halt geben und Zuversicht vermitteln.

Gerade in Konflikt- und Kriegszeiten bleibt die Menschenwürde zuallererst auf der Strecke. Hass, Verleumdung und Hetze bringen die Gesellschaft an den Rand des Untergangs. Die Menschenwürde muss unantastbar sein.

In der Zeit großer Veränderungen werden solche Mahnungen meist nicht verstanden oder einfach überhört. Dazu Hans Bogensberger: „Über die politischen Gräben hinweg die Hand zu reichen, war wohl das besondere Merkmal ihres Wesens".

Hilfe zur Selbsthilfe

Es sei allemal lobenswert, Spendenaktionen durchzuführen, Charity-Veranstaltungen zu organisieren, um so Menschen in ihrer materiellen Not zu helfen. Der Ansatzpunkt von Gräfin Szápáry lag in der Hilfe zur Selbsthilfe. Sie hatte ein untrügliches Gespür, Begabungen zu erkennen und diese durch Aus- und Weiterbildung zu fördern. Damit ist nicht nur das Selbstwertgefühl des so Geförderten gestiegen, sondern es kam dies auch der Gemeinschaft zugute.

Das war der bereitete Boden, wieder neue Ideen und Entwicklungen wachsen zu lassen: Dort einer Familie eine Nähmaschine zu kaufen, da Werkzeuge zur Verfügung zu stellen. Ihre Hilfe zur Selbsthilfe gipfelte schließlich darin, schwer kriegsbeschädigten Heimkehrern Landwirtschaften zur Bewirtschaftung zu überlassen. „So hat sie den Entwurzelten nicht nur die Menschenwürde zurückgegeben, sondern ihnen auch ihren gebührenden Platz in der Gesellschaft eingeräumt", ist Hans Bogensberger überzeugt.

Den Menschen bei Katastrophen beizustehen, unbürokratisch zu helfen und die dörflichen Netzwerke zu aktivieren, war ihr wichtig. Aus der Tiefe ihres Glaubens konnte sie Zuversicht vermitteln und die Menschen wieder aufrichten.

„Sind das nicht Werte, die heute genauso gelten?", fragt sich der Projektleiter. „Zum Unterschied von damals leben wir heute in materiellem Wohlstand. Aber brauchen wir nicht auch heute Menschen, die mutig eine neue Spur ziehen?" Sich hinter den dörflichen Mauern zu verschanzen und über die Finsternis zu klagen, sei wenig hilfreich.

Übrigens: Die Ausstellung samt Begleitaktivitäten wurde im Rahmen des 1. Salzburger Volkskulturpreises mit einem Förderpreis gewürdigt.

Unter den 4.000 Besuchern der Ausstellung über die Gräfin vom Lungau waren viele Schüler. Bild: GEMEINDE

IMPRESSUM

Redaktion:
Mag. Michaela Habetseder (SBW)
Herwig Steinkellner (SN)
Nächste Ausgabe: Mai 2008
Medieninhaber: Salzburger Nachrichten Verlagsges.m.b.H. & Co.KG.
Herausgeber: Dr. Maximilian Dasch Geschäftsführer: Dr. Maximilian Dasch, Ramon Torra
Chefredakteur: Manfred Perterer
Alle: 5021, Karolingerstraße 40
Mitglied des Verbandes Österreichischer Zeitungsherausgeber und Zeitungsverleger (V.Ö.Z.)
Hersteller: Druckzentrum Salzburg, Salzburg, Karolingerstraße 36

Art Copyright: VBK Wien

Natur aus zweiter Hand

ST. GEORGEN

Ein kritischer Blick in das Weidmoos im Gemeindegebiet von Lamprechtshausen und St. Georgen sagt mehr als tausend Worte.

Mit dem Ende des Torfabbaus im Jahr 2000 wurde im Weidmoos ein groß angelegtes Naturschutzprojekt ins Leben gerufen. Bild: KARL SCHWEICHHART

Vergleicht man den heutigen Zustand der Vegetation mit jenem vor Beginn des LIFE-Projektes, so erkennt man das Gebiet nicht wieder. „Man sieht, dass auch 'Natur aus zweiter Hand' eine unglaubliche Vielfalt entwickeln kann. Unvorstellbar, wenn die bereits vorhandenen Nutzungspläne – Mülldeponie, Wohnsiedlung, Gewerbegebiet – tatsächlich Realität geworden wären. Mein Dank gilt daher den beiden Bürgermeistern Fritz Amerhauser und Johann Griessner für deren Weitblick, ihren Mitarbeitern, den Mitgliedern des Torferneuerungsvereines Weidmoos, der Berg- und Naturwacht, den Grundeigentümern und allen, die sich in den vergangenen Jahren für das Gelingen des LIFE-Projektes engagiert haben“, sagt Naturschutzlandesrat Sepp Eisl.

Seit dem heurigen Sommer gibt es noch bessere Möglichkeiten, die Natur im Weidmoos zu erleben und zu beobachten: Der höchste Natur-Aussichtsturm Salzburgs mit einer Gesamthöhe von 12,5 Metern lädt Besucher ein, sich aus luftiger Höhe einen Überblick über die laufend steigende Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten im ehemaligen Torfabbaugebiet zu verschaffen. Damit werde das bereits bestehende Angebot der Infostelle, des Rundwanderweges und der Vogelbeobachtungsstationen um ein weiteres Highlight bereichert, meint Eisl. Ein einzigartiger Ausblick vom Turm zeige, wie stark sich das Weidmoos in den vergangenen Jahren verändert habe.

Von Industriewüste zum Vogelschutzgebiet

Als ehemaliges Torfabbaugebiet hat sich das Weidmoos von der Industriewüste zum EU-Vogelschutzgebiet und damit zum El Dorado für Vogelliebhaber entwickelt.

„Mehr als 150 Vogelarten sind bereits heimisch und jährlich kommen neue hinzu“, informiert Landesrat Sepp Eisl. 52 Erddämme mit mehr als 2,3 Kilometer Länge halten das Regenwasser zurück, rund 30 Hektar neue Wasser- und Feuchtflächen sind entstanden. EU-Experten bezeichnen das Weidmoos als „Best practice“-Beispiel für Renaturierung von abgetorften Moorflächen. Zahlreiche Experten aus Deutschland, Lettland, Kroatien, Schottland und anderen Ländern haben sich im nördlichen Flachgau bereits Anregungen geholt.

Landesrat Sepp Eisl auf dem neuen Natur-Aussichtsturm. Bild: NEUMAYR

Bis zum Projektabschluss wurden im Vogelschutzgebiet Weidmoos zahlreiche Maßnahmen gesetzt, um das Areal als wertvollen Lebensraum für Vögel auf Dauer zu sichern und weiter zu verbessern.

Das Projekt wurde von der EU in das Naturschutzprogramm „LIFE“ aufgenommen. Die Gesamtkosten betragen 1,2 Millionen Euro, davon kommen 600.000 Euro von der EU. 36.000 Euro zahlt der Bund, 528.000 Euro trägt das Land Salzburg bei, und 36.000 Euro werden von den Projektpartnern Lamprechtshausen, St. Georgen sowie dem Torferneuerungsverein Weidmoos eingebracht.

Zentraler Bestandteil des LIFE-Projekts Weidmoos sind umfangreiche „Vernässungsmaßnahmen“ und Geländemodellierungen, um vielgestaltige Wasserflächen neu zu schaffen. Diese Flächen bilden ideale Lebensräume für Vögel. Zugleich sollen sie verhindern, dass das Weidmoos weiterhin so rasant mit Gehölzen zuwächst.

HINTERGRUND

Das rund 200 Hektar große Weidmoos liegt im Norden des Flachgaus an der Grenze zu Oberösterreich. Zusammen mit dem nördlich abschließenden Ibmer Moor (Oberösterreich) und dem südlich gelegenen Rodinger Moor (Bürmooser Moor) bildet es den größten zusammenhängenden Moorkomplex Österreichs. Mehr als hundert Jahre wurde hier Torf abgebaut, zuletzt industriell im so genannten Frästorfverfahren. In den letzten Jahren des Abbaus hat sich dort ein Feuchtgebiet „aus zweiter Hand“ entwickelt, in dem sich zahlreiche seltene und gefährdete Vogelarten eingefunden haben. Unter anderem kommen hier das Blaukehlchen, die Rohrweihe, das Tüpfelsumpfhuhn und die Zwergdommel vor, die alle europaweit selten geworden sind.

Flussregenpfeifer. Bild: S. RIESER

Mit dem Ende des Torfabbaus im Jahr 2000 wurde im Weidmoos ein groß angelegtes Naturschutzprojekt ins Leben gerufen. In einem ersten Schritt wurden von den beiden Gemeinden 80 Hektar ehemalige Frästorfflächen für Naturschutzzwecke erworben.

Im Sommer 2001 konnte der rund 130 Hektar große Kernbereich des Weidmooses mit Zustimmung der Grundeigentümer als EU-Vogelschutzgebiet ausgewiesen werden. Im gleichen Jahr wurde der „Torferneuerungsverein Weidmoos“ gegründet, der sich die Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft im Weidmoos zum Ziel gesetzt hat und in dem Grundeigentümer, Landwirte, Jäger und naturinteressierte BürgerInnen vertreten sind.

Grenzenlose Freundschaft

SEEHAM

Über die Landesgrenzen hinaus intensiv zusammenarbeiten: Die Gemeinde Seeham hat hier bereits langjährige Erfahrung.

Im Rahmen von EU-Projekten kam es zu gegenseitigem Erfahrungsaustausch und gemeinsamen Aktivitäten mit Gemeinden der Karnischen Region in touristischen, kulturellen, kunsthandwerks- und biolandwirtschaftsbezogenen Bereichen. Durch das persönliche Engagement von Menschen aus den Gemeinden wurden diese Kontakte intensiviert.

Seeham und Sutrio in Friaul

2003 entstanden die ersten Kontakte zwischen Seeham und Sutrio durch das grenzüberschreitende EU-Alpenraumprojekt „crafts – Wiederbelebung alter Handwerkstechniken".

An diesem Projekt hat sich – neben mehreren Partnern aus Italien, Frankreich, Slowenien und der Schweiz – die Gemeindeentwicklung Salzburg mit der Modellgemeinde Seeham beteiligt. Die Schwerpunkte lagen am Beginn auf der Revitalisierung des Schmiedbauerngehöftes in Seeham. Aber auch Handwerkskunst hatte im Projekt einen wichtigen Stellenwert.

Durch die Offenheit des Seehamer Bürgermeisters Mag. Matthias Hemetsberger und engagierter Menschen aus der Gemeinde entwickelten sich die ersten projektbezogenen grenzüberschreitenden Kontakte mit der Gemeinde Sutrio in Friaul. Es entstand auch ein Austausch von Krippen unter Krippenbauvereinsobmann Johann Gangl, und die Frauen der Goldhaubengruppe Seeham unter Leitung von Obfrau Erna Herbst präsentierten „FrauenKunstHandwerk" auf der „Magia del Legno" in Sutrio, einer weithin bekannten jährlichen Veranstaltung.

Reger kultureller Erfahrungsaustausch

Im Rahmen eines weiteren Interreg-Projektes konnte Seeham die Kontakte ausbauen. Neben Sutrio beteiligten sich in Friaul auch die Gemeinden Paluzza, Ravascletto, Sauris, Verzegnis und Ovaro. Die Schwerpunkte waren in diesem Projekt dem kulturellen Erfahrungsaustausch sowie dem Vergleich von Methoden der Tourismusführung und -werbung gewidmet.

Die kleinen Gemeinden in den Berggebieten in Friaul unterliegen einem starken Abwanderungstrend. Die Verwaltung der Karnischen Region unternimmt große Anstrengungen, für die Jugend neue Arbeitsplätze zu schaffen, die kulturellen Besonderheiten zu erhalten und auch die Entwicklung des Tourismus voranzutreiben.

Interessante Fortschritte

Dass sie dabei erfolgreich sind und interessante Fortschritte machen, davon konnten sich die Seehamer bei mehreren Begegnungen in Friaul überzeugen. Für die Besucher aus der Karnischen Region ist im Salzburger Seengebiet neben Kultur und Tourismus auch die Biolandwirtschaft besonders interessant.

Die Begegnungen und die gemeinsamen Aktivitäten haben bei den engagierten Menschen aus Seeham und den Gemeinden in Friaul großes Interesse an der Weiterführung der Kontakte geweckt.

Derartige Projekte werden auch von der Gemeindeentwicklung Salzburg sehr begrüßt.

Erwin Eder, Obmann der Salzburger Heimatvereinigungen, und Dagmar Bittricher vom Referat Salzburger Volkskultur haben im September die Seehamer Delegation nach Friaul begleitet und waren von den Begegnungen beim Handwerksmarkt in Sutrio begeistert. Im Bild (v. li.) Vizebgm. Peter Altendorfer (Seeham), Erwin Eder, Pietro Molfetta, Bettina Patsch, Dagmar Bittricher, Bgm. Sergio Straulino (Sutrio), Hans Keller, Erna Herbst und Johann Greischberger.

Geehrt wurden die engagierten Seehamerinnen und Seehamer von Landesrätin Doraja Eberle (re.), im Bild die Mitarbeiter von „Essen auf Rädern". Bild: BUCHEGGER

Zusammenhelfen

Das ehrenamtliche Engagement im Dienste der Allgemeinheit stand in der Gemeinde Seeham vor kurzem im Mittelpunkt einer sehr gelungenen Veranstaltung: Über 120 Frauen und Männern wurde für ihren Einsatz, der sehr oft im Hintergrund passiert, gedankt. Sie engagieren sich im Sozialen Hilfsdienst, bei Essen auf Rädern, arbeiten für den Weihnachtsbazar, leisten Nachbarschaftshilfe, reinigen und schmücken die Kirche, sichern den Schulweg, …

„Soziales Engagement hinterlässt Spuren, auch wenn sie oft nicht auf Anhieb sichtbar sind", ist die Initiatorin des Abends, Bildungswerkleiterin Erna Herbst, überzeugt. Und doch scheint es nach außen zu dringen, denn „Seeham ist", so Bürgermeister Matthias Hemetsberger, „als Ort bekannt, wo man zusammen hilft". Geehrt wurden die engagierten Seehamer von Landesrätin Doraja Eberle, die das Ehrenamt als „soziale Antenne unserer Gesellschaft" bezeichnete.

Thalgauer Bedenkjahr 2008

THALGAU

„70 Jahre Anschluss“ nimmt Thalgau im Jahr 2008 zum Anlass, dieses Kapitel der Geschichte mit einem besonderen Projekt zu thematisieren.

Monarchie, Ständestaat und NS-Dikatatur: Bgm. Martin Greisberger, Franz Pospischil (Sponsor Raiffeisen Marketing) sowie Anton Grubinger und Karl Oberascher vom Kulturausschuss stellen sich der Herausforderung, diese oft bis zur Gegenwart verschwiegenen Zeitkapiteln in einer Gemeinde gänzlich aufzuarbeiten. Bild: FRANZ NEUMAYR

Bereits 1998 beschloss die örtliche Gemeindevertretung, das Bildungswerk Thalgau damit zu beauftragen, in einem 10-jährigen Forschungsprogramm bis 2008 zu den historischen Anlässen „70 Jahre Anschluss“ und „90 Jahre Republik Österreich“ das schwierige Kapitel der NS-Zeit mit allen Themenfacetten aufzuarbeiten.

Mit dieser Entscheidung bewies die Marktgemeinde unter ihrem damaligen Bürgermeister Herbert Winkler Weitblick: Es galt, das Wissen und die Aussagen von noch lebenden Augenzeugen über die Ereignisse dieser Zeit im letzten Augenblick festzuhalten und als Bestandteil der Ortsgeschichte zu sichern.

„Hut ab vor diesen Bekennern!“

Im „Thalgauer Bedenkjahr 2008“ wird das Ergebnis dieser Dokumentationsarbeit im Rahmen der 17. Bildungswoche „Hut ab vor diesen Bekennern!“ mit sechs großen Veranstaltungen und den dazugehörigen Ausstellungen vorgestellt.

„Wenn die Wunden der Vergangenheit heilen sollen, sind das Aufdecken der Wahrheit und ihre Anerkennung von grundlegender Bedeutung“: Mit diesen Worten skizziert Bürgermeister Martin Greisberger die Beweggründe für die Durchführung des Bedenkjahres 2008. Der epochale Umbruch in Europa hat Weltbilder durcheinander gebracht, die jahrzehntelang gültig waren. Die geopolitischen Unsicherheiten einschließlich der Migrationen, wirtschaftliche und soziale Auseinandersetzungen, das Aufbrechen ethnischer Konflikte und die Gefahr der Ausweitung regionaler Kriege führten in der Zwischenzeit zu einer starken Rückbesinnung auf nationalsozialistische Werte: Rechtsextremismus, Rassismus und Gewalt treten als Phänomen der Gegenwart immer mehr in Erscheinung.

Rechtsextremismus, eine Herausforderung

Rechtsextremismus, vor allem bei der Jugend, ist eine politische Herausforderung der Zukunft für Gemeinden und Gesellschaft, aber auch ein pädagogisches Aufgabengebiet – das „Thalgauer Bedenkjahr 2008“ werde hier einen wichtigen Beitrag leisten, ist der Obmann des Kulturausschusses, Karl Oberascher, überzeugt.

Ein Blick in das Programm: Die Eröffnungsausstellung „Blutzeugen des Glaubens“ schildert das Martyrium des Thalgauer Pfarrers Johann Schroffner und 6 weiterer Salzburger Priester im KZ. Das Projekt „Gesichter im Schatten“ mit der Aufführung der unveröffentlichten Filmdokumentation „Das Mordschloss“ hebt die Schicksale der Thalgauer Euthanasieopfer in Hartheim aus der Anonymität des Vergessens. Mit der Ausstellung „Portrait der Verzweiflung“ wird der Widerstand während des NS-Regimes behandelt, und mit dem Vorhaben „Tod in Moabit“ wird das Schicksal hingerichteter revolutionärer Sozialisten und Zeugen Jehovas aus Thalgau aufgezeigt, deren letzte Lebensspuren im Militärarchiv Prag belegt sind. Die Enthüllung der Gedenkstätte „Erinnerung“ an die Opfer des NS-Regimes in Thalgau wird ein Zeichen der Mahnung sein, denn, so sind sich die Verantwortlichen einig, „wer keine Erinnerung hat, hat keine Zukunft“.

Bei der Schlussveranstaltung „Die Macht der Tracht“ am 24. Oktober 2008, wo in Kooperation mit der Salzburger Volkskultur das Lebenswerk der bekannten Thalgauer Trachtenmalerin Erna Piffl aufgezeigt wird, wird auch das Buch „Hut ab vor diesen Bekennern! - Thalgau von 1914 bis 1945 - Schicksalsjahre einer Salzburger Gemeinde“ präsentiert.

Aufarbeitung mit Opfern und Tätern

„Gedenket, wenn ihr von unseren Schwächen sprecht, der Zeit, der ihr entkommen seid“: Dieser Ausspruch von Bert Brecht sei stets das Fundament der nüchternen, aus unzähligen Archiven im In- und Ausland zusammengetragenen Dokumentation gewesen, erörtert Buchautor und Bildungswerkleiter DDr. Bernhard Iglhauser. In äußerst kooperativer und sachlicher Zusammenarbeit mit beiden Seiten dieses Kapitels der jüngeren Zeitgeschichte, Opfer und Täter, wird diese Aufarbeitung einen gemeinsamen und endgültigen Schlussstrich bilden. Die 500 Seiten starke Bilddokumentation greift bis auf die Geschehnisse seit dem 1. Weltkrieg zurück, da man die Ereignisse der NS-Zeit nur verstehen kann, wenn man die historische Entwicklung davor mit ihrer großen Arbeitslosigkeit, Armut und Hoffnungslosigkeit aufzeigt.

Ein Blick in die Geschichte: Das Bild zeigt die Grundsteinlegung zur neuen Volksschule in Thalgau am 8. Dezember 1938 durch Gauschulungsleiter Karl Springenschmid. Bild: ARCHIV BERNHARD IGLHAUSER

Dorferneuerer der 1. Stunde

ABSCHIED

Nach 22 Jahren engagierter Arbeit für die Gemeindeentwicklung Salzburg geht Karl Paradeiser mit Dezember dieses Jahres in Pension.

Als der damalige Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer im Herbst 1985 meine Gemeinde Dorfbeuern zur ersten Modellgemeinde für Dorf- und Stadterneuerung bestellte, konnte ich nicht im Geringsten abschätzen, welche Bedeutung diese Initiative für mich bekommen sollte“, erinnert sich Karl Paradeiser an die Anfänge seines Engagements für den ländlichen Raum zurück. Heute, nach 22 Jahren, kann Karl Paradeiser auf eine Fülle an Tätigkeiten zurückblicken: Sein interessantes Aufgabenfeld spannte sich von der Gemeinde Dorfbeuern über die Gemeindeentwicklung Salzburg, die Bayerische Akademie für Landentwicklung und Dorferneuerung bis zum Europäischen Bildungsforum für ländliche Entwicklung und zur Europäischen ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung. Zahlreiche Kontakte im In- und Ausland hat er mit großem Dorferneuerungs-Einsatz geknüpft und gepflegt. „Es ist mir deshalb ein besonderes Anliegen, den vielen Kolleginnen und Kollegen, Partnern und Wegbegleitern für die gute Zusammenarbeit zu danken“, sagt Karl Paradeiser (re. im Bild mit der für die Gemeindeentwicklung ressortzuständigen Landesrätin Doraja Eberle und mit Dr. Günther Reibersdorfer, Generaldirektor von Raiffeisen Salzburg, im Rahmen einer Veranstaltung der Gemeindeentwicklung). Wer den Dorferneuerer der 1. Stunde kennt, weiß, dass er sich auch im (Un-)Ruhestand für die Fragen des ländlichen Raumes interessieren wird – gemäß seinem Credo: „Es lohnt sich, sich für unsere Heimat einzusetzen!“

Experten in Flachgauer Gemeinden zu Gast

Interessierte aus Tschechien, der Slowakei, Polen, Deutschland und Österreich nahmen im Oktober auf Einladung der Europäischen ARGE Landentwicklung Dorferneuerung an einer Dorferneuerungs-studienfahrt durch den Salzburger Flachgau teil. Auf dem Besuchsprogramm: Elixhausen, Mattsee, Neumarkt, Schleedorf und Seeham.

Gesellschaftliche Erneuerung, Generationengerechtigkeit, Biomasse-Heizwerk, Interkulturelle Projekte, Bioschaukäserei, Kooperationen und Grenzüberschreitungen, …: Die hochkarätige Teilnehmer-Runde, Mitarbeiter diverser Ministerien, Universitäten, Umweltagenturen und zahlreiche Gemeindepolitiker, zeigte sich von den verschiedenen Aktivitäten in den Flachgauer Gemeinden begeistert. Ziel der Europäischen ARGE ist es vor allem, den internationalen Erfahrungsaustausch, insbesondere zwischen den Ländern und Regionen der EU-Mitgliedstaaten und den EU-Reformländern des Ostens, zu fördern. Die Motivation der Betroffenen soll erhöht, eine positive öffentliche Meinung für die Probleme der Menschen in den ländlichen Räumen geschaffen und gestärkt und damit die Erhaltung und Gestaltung lebensfähiger, attraktiver Dörfer bestmöglich unterstützt werden. Davon ausgehend wurde mittlerweile eine Fülle von Aktivitäten in verschiedenen europäischen Regionen gesetzt, die sich schwerpunktmäßig auf ökologische, ökonomische, soziologische und kulturelle Fragen des Dorflebens konzentrierten. Neben internationalen Kongressen, Fachtagungen und Diskussionsveranstaltungen, zahlreichen Publikationen und regelmäßigen Exkursionen sind hier vor allem die Wettbewerbe um den Europäischen Dorferneuerungspreis, die im Zwei-Jahres-Rhythmus, durchgeführt werden, zu nennen.

An der Dorferneuerungs-Studienfahrt durch den Flachgau nahmen Interessierte aus fünf Nationen teil. Bild: GE

Der Europäische Dorferneuerungspreis 2008 steht übrigens unter dem Motto „Zukunft durch gesellschaftliche Innovationen“. Für Salzburg wird die Gemeinde Seeham ins Rennen gehen.

Gemeinsame Ideensuche

ECHO

Auch im Jahr 2007 wurden die Generationendörfer von zahlreichen Delegationen und Institutionen aus dem In- und Ausland besucht.

Exkursionsteilnehmer des Landkreises Günzburg im Obstgarten des Siebenbürgerhauses in Elixhausen. Bild: GE

Das Generationendorf-Projekt stößt im In- und Ausland auf sehr großes Interesse. Deshalb wurden die Generationendörfer im Land Salzburg auch 2007 von zahlreichen Delegationen und Institutionen besucht: Der Bogen reichte heuer vom Kärntner Bildungswerk über Delegationen aus den bayerischen Landkreisen Günzburg und Augsburg bis zum Landvolk Bayern und zum Berliner Bundesnetzwerk für Ehrenamt mit Landräten, zahlreichen KreisrätInnen und BürgermeisterInnen.

Im Mittelpunkt des inhaltlichen Interesses standen die Bedürfnisse der Generationen, Lebensformen im Dorf, Modellprojekte und gelungene Dorfentwicklungsprojekte der Gemeinden. Die „Impulsregion 21“, Anthering, St. Koloman, Seeham, der Generationen-Stadtteil Parsch, aber vor allem Elixhausen standen auf dem Besuchsprogramm. Bereits 15 erfolgreiche Projekte bilden in Summe das Generationendorf Elixhausen, das mittlerweile über die Grenzen hinaus bekannt und anerkannt ist und als Impuls- und Ideengeber dient.

Gastein: Schneespaß aus der Düse

Gasteiner Bergbahnen überlassen nichts dem Zufall: Sie investierten weitere Millionen in neue Schneeanlagen

Wintertourismus ohne Schnee? Das geht nicht. Sollte Frau Holle Kapriolen schlagen, stehen im Gasteiner Skigebiet Hunderte von Kanonen und Düsen bereit, die für die weiße Pracht sorgen, wenn es mal nicht von oben schneit. Der schönste, komfortabelste, schnellste und mit Sitzheizung ausgestattete Lift nützt nichts, wenn es keinen Schnee gibt. „Die Gäste kommen zu uns zum Skifahren und nicht wegen der Liftanlagen“, erklärt Bergbahnen–Vorstand Franz Schafflinger. So habe man denn auch in diesem Jahr wieder rund 8,5 Millionen Euro in den weiteren Ausbau der Schneeanlagen investiert.

Der Hauptteil floss in die Anlage im Angertal: Für den Transport des Wassers wurden drei Pumpstationen errichtet und mehr als acht Kilometer Feldleitungen verlegt. „Mit diesem Leitungsnetzwerk, das viermal

Mit dem Ausbau der Schneeanlagen sichern die Gasteiner Bergbahnen auch den Wintertourismus der Zukunft. Bild: GASTEINER BERGBAHNEN

mehr Wassermenge als vorher transportieren kann“, so Schafflinger, „haben wir unsere Schlagkraft erhöht und können damit mehrere Abfahrten gleichzeitig beschneien“.

Im Bereich Käferstall wurde eine neue Abfahrt samt Beschneiungsanlage gebaut, als Weiterführung der bestehenden „roten“ Piste. Mit dem Bau einer neuen „schwarzen“ Abfahrt von der Schlossalm ins Angertal wurde begonnen.

Kinder-Skispaß mit Rabatt

An allen Wochenenden geht’s für die Buben und Mädels besonders preiswert ins Skivergnügen! Und das nicht nur im Gasteinertal, sondern in ganz Ski amadé, Österreichs größtem Skivergnügen. Der Junior Weekend-Discount gilt für Kinder der Jahrgänge 1992 bis 2001 und für Jugendliche, die 1989 bis 1991 geboren sind. Ein Preis-Beispiel: Eine Tageskarte der Gasteiner Bergbahnen kostet samstags oder sonntags für ein Kind 13 Euro und für einen Jugendlichen 22 Euro.

Im Skizentrum Angertal wurde die Fläche im Anfängerbereich mehr als verdoppelt. Mit zusätzlichen Förderbändern kann die neue Pistenfläche optimal genutzt werden.

Erweiterung des Übungsgeländes

Auch in der Buchebenarena steht zusätzliche Pistenfläche zur Verfügung.

Zwei neue Förderbänder sorgen dafür, dass die Kinder einfach und bequem bergwärts kommen.

DATEN & FAKTEN

9. bis 13. Jänner:
Die internationale Snowboard-Elite trifft sich zu spannenden Weltcup Bewerben in Gastein.

Weitere Infos:
Gasteiner Bergbahnen AG
Schneetelefon: 0 64 32/64 55-50
info@skigastein.com
www.skigastein.com

Biogas: Chance für Lungau?

ENERGIE

Die Knappheit von fossilen Ressourcen und die globale Klimaerwärmung durch Treibhausgase zwingen zum raschen Umdenken.

„Die Nutzung von Biomasse für Biogaserzeugung würde keine Konkurrenz zur landwirtschaftlichen Lebensmittelproduktion darstellen", betont Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. Thomas Amon von der Universität für Bodenkultur in Wien Bild: SCHWARZ

Die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien ist ein wichtiger Baustein für den Aufbau von zukunftsfähigen Energiesystemen. Welchen Beitrag könnte dazu Biogas im Lungau leisten? Darüber wurde vor kurzem in Tamsweg mit Experten diskutiert.

Der Lungau beteiligt sich als eine von 17 Regionen aus Österreich, Deutschland, Frankreich, Slowenien, Liechtenstein und der Schweiz am EU-Projekt „RegioMarket". Das Ziel: Mit Hilfe der Regionalentwicklung die Stärkung der ländlichen Gebiete vorantreiben. Die Themenbereiche „Agrofood", „Gastronomie und Tourismus", „Erneuerbare Energien" stehen dabei im Mittelpunkt. In zahlreichen Arbeitskreisen werden – fachlich unterstützt von der Gemeindeentwicklung Salzburg – Ideen und Maßnahmen zur Stärkung der nachhaltigen Regionalentwicklung und zur Unterstützung des regionalen Marketings für den Lungau erarbeitet.

„Biogas hat ohne Zweifel das Potenzial, einen wesentlichen Beitrag zu einer zukunftsträchtigen Energiewirtschaft zu leisten": Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. Thomas Amon von der Universität für Bodenkultur in Wien weiß, wovon er spricht. Er hat gemeinsam mit seinem Team bestehende Biogasanlagen untersucht und durch umfangreiche Forschungsarbeiten die Nutzungsmöglichkeiten ausgelotet.

Enormes Nutzungspotenzial

Im Rahmen seines Vortrages zeigte Amon auf, dass für den Lungau die Nutzung von Biomasse für Biogaserzeugung keine Konkurrenz zur landwirtschaftlichen Lebensmittelproduktion darstellen würde. Gülle und Stallmist könnten ohne Nährwertverluste nach der Vergärung in den landwirtschaftlichen Kreislauf zurückkehren, die Speiseabfälle der Gastronomie könnten in getrennten Kreisläufen in die Energieerzeugung mit einbezogen werden.

Was heißt das konkret? 11.000 Tonnen Wirtschaftsdünger und 1700 Tonnen Speiseabfälle sowie die Nutzung von 20 Prozent der Acker- und Grünflächen des Lungaus und 10 Prozent der Almmähder würden den gesamten Stromverbrauch der Lungauer Haushalte decken. Verwendbar ist Biogas bereits in Fahrzeugmotoren. „Jedes Benzin- und Dieselfahrzeug kann zusätzlich mit Bio- oder Erdgas betrieben werden", erläuterte Klaus Buhl von der Firma LuPower in St. Andrä, die sich auf den Einsatz von Biogas in Fahrzeugmotoren spezialisiert hat. Dasselbe gilt beispielsweise auch für Traktoren oder Schipistengeräte.

Dass Biogas auch für eine umweltfreundliche Mobilität von Bedeutung ist, zeigte der Obmann der Biogasanlage St. Margarethen am Moos, Friedrich Schwarz, auf. Die seit einem Jahr in Betrieb stehende Biogasanlage (Bild) versorgt die Bevölkerung der 1000-Einwohner-Gemeinde in der Nähe von Schwechat mit Strom und zur Hälfte mit Wärme. Eine Biogastankstelle geht demnächst in Betrieb. Einen großen positiven Nebeneffekt sehen die Betreiber in der Erhaltung der Wertschöpfung und der Arbeitsplätze in der Region.

Der Lungau könnte durch die vermehrte Nutzung erneuerbarer Energien, innovative Umsetzungen und nachhaltige Stärkung der regionalen Kreisläufe einen großen Schritt in Richtung „Vorzeigeregion für nachhaltiges Leben und nachhaltiges Wirtschaften" vorankommen.

Biogas gewinnt an Bedeutung – auch im Lungau?

Ideenwettbewerb „landauf“: Ausgezeichnete Projektideen

WETTBEWERB

Das Interesse am Ideenwettbewerb „landauf“ war enorm: 175 Projektideen wurden eingereicht, die besten vor kurzem ausgezeichnet.

Die kreative und engagierte Beteiligung am Ideenwettbewerb „landauf“ hat alle Erwartungen übertroffen. Bild: GE

Kleine und große Initiativen können den Lebensraum Salzburg (noch) attraktiver machen. LH-Stv. Dr. Wilfried Haslauer, LR Doraja Eberle und LR Sepp Eisl starteten deshalb gemeinsam mit der Gemeindeentwicklung Salzburg im März 2007 den Ideenwettbewerb „landauf“. Das Interesse daran war enorm: 175 Projektideen wurden eingereicht ... und 16 wurden Ende September mit einem Haupt- bzw. Anerkennungspreis belohnt!

Gesucht waren neue, innovative und nachhaltige Projekte, die die Zusammenarbeit vor Ort anregen – zwischen Betrieben, Vereinen, Gemeinden und auch zwischen den Generationen. Die Menschen, die hier leben und arbeiten, wissen am besten, welche Impulse zu mehr Lebensqualität führen können. Deshalb waren ihre Ideen in den Kategorien „Soziales Zusammenleben“, „Bildung, Kultur“, „Wirtschaft“, „Bauen, Wohnen, Verkehr“ und „Raumordnung, Natur, Energie“ gefragt!

Die Jury hatte die Qual der Wahl. Die ExpertInnen haben es sich nicht leicht gemacht: Im ersten Schritt wurden die eingelangten Projektunterlagen nach einer Vorprüfung von einem Fachbeirat mit einem Bewertungsschema beurteilt.

Die Projektideen wurden daraufhin – im zweiten Schritt – von der Jury genau unter die Lupe genommen. Erst dann erfolgte die endgültige Reihung. Um der Qualität der Einreichungen Rechnung zu tragen, wurden sieben Hauptpreise und neun Anerkennungspreise vergeben. Am 29. September 2007 wurden die Siegerprojekte beim „Fest der Ideen“ in Bischofshofen präsentiert und ausgezeichnet. Landesrätin Doraja Eberle, LH-Stv. Wilfried Haslauer und LR Sepp Eisl überreichten dabei die Preise an die Projektverantwortlichen.

Den Lebensraum aktiv mitgestalten

„Wir wollten die Bürgerinnen und Bürger mit diesem Wettbewerb animieren, ihren Lebensraum aktiv mitzugestalten“, wies Landesrätin Doraja Eberle noch einmal auf eine der Zielsetzungen hin, „und wir sind von der großen Beteiligung überwältigt“. „Ich danke allen EinreicherInnen für ihr Engagement und für ihre Impulse für Salzburgs Gemeinden und Regionen“.

Durchgeführt von der „Gemeindeentwicklung“

Der Ideenwettbewerb „landauf“ wurde von der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ durchgeführt. Als Sponsoren bzw. Partner konnten neben dem Raiffeisenverband Salzburg und dem Land Salzburg mit seinen Fachabteilungen auch die Salzburg AG, Erzdiözese Salzburg, Salzburg Wohnbau, EUROPARK Salzburg, Salzburger Nachrichten, ORF Salzburg, Landwirtschaftskammer und Wirtschaftskammer gewonnen werden.

Nun geht es darum, die Ideen zu realisieren. MitarbeiterInnen der Gemeindeentwicklung Salzburg und deren Koopertionspartner werden die Umsetzungsphase begleiten. Beim „Zukunftstag“ am 25. Oktober 2008 in Mattsee wird endgültig Bilanz gezogen. Auf www.gemeindeentwicklung.at sind Informationen über alle 175 eingereichten Projektideen zu finden.

Um die Bedeutung des Ideenwettbewerbes zu heben, wurde die Jury prominent besetzt. VertreterInnen aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Medien sollten eine breite Akzeptanz und Öffentlichkeit garantieren. Im Bild **Doraja Eberle, Wilfried Haslauer** und **Sepp Eisl** mit den Jurymitgliedern (v.re.) **Dr. Lucia Luidold** (Salzburger Volkskultur), **KR Julius Schmalz** (Präsident Wirtschaftskammer), **Bgm. Sonja Ottenbacher, Franz Pospischil** (Raiffeisenverband Salzburg), **Bgm. Helmut Mödlhammer** (Präsident Österreichischer Gemeindebund), **Mag. Christoph Andexlinger** (EUROPARK), **Manfred Perterer** (Chefredakteur Salzburger Nachrichten), **Prof. Siegbert Stronegger** (Direktor ORF Salzburg) und **Dr. Rosmarie Drexler** (Bezirkshauptfrau Pinzgau). Nicht im Bild: **NAbg. Franz Eßl** (Präsident Landwirtschaftskammer), **Dr. Arno Gasteiger** (Salzburg AG), **Angelika Hechl** (Salzburger Landesjugendbeirat), **Mag. Mona Müry-Leitner** (Verlag Anton Pustet), **Prälat Balthasar Sieberer** (Erzdiözese Salzburg) und **Bgm. Christian Struber** (Salzburg Wohnbau).

DIE HAUPTPREISE

Kategorie Soziales Zusammenleben:
☆bergauf: Robert Wimmer, Tamsweg

Interkulturelle Gärten als innovatives Integrationsmodell:
☆Dr. Hans Eder, Salzburg

Kategorie Bildung, Kultur
☆Hut ab vor diesen Bekennern: DDr. Bernhard Iglhauser, Thalgau

Musik&Natur im Nationalpark Hohe Tauern:
☆Erwin Eder, Salzburg

Kategorie Wirtschaft:
☆GolfLeistungsZentrum West & HAK Tamsweg: Herbert Giegerl, Tamsweg

Kategorie Bauen, Wohnen, Verkehr:
☆Wiederbelebung des Stadtteils Mülln-Salzburg: Ingrid Rettenbacher, Salzburg

Kategorie Raumordnung, Natur, Energie:
☆Energiewald Sortenprüffeld: Johann Schwarz, St. Georgen

ANERKENNUNGSPREISE

Kategorie Soziales Zusammenleben:
☆Barrierefreies Bruck: Rupert Lengauer, Bruck

☆Augenblicke – Blickpunkte: Katrin Reichardt, Salzburg

☆Christliche Wohngemeinschaft für Menschen in der zweiten Lebenshälfte: Sigrid Hamberg, Salzburg

Kategorie Bildung, Kultur:
☆Little Amadeus: Hanspeter Lugstein, Salzburg

☆Multi-Kulti-Kasperltheater: Barbara Göbesberger, St. Johann

Kategorie Wirtschaft:
☆Kulinarische TEH-Produkte: Karin Buchart, Unken

Kategorie Bauen, Wohnen, Verkehr:
☆Begegnungszone Ortszentrum: Mag. Manfred Jenni, Grödig
☆Zentrum erleben: Martin Greisberger, Thalgau
☆Salzburger Touren – umweltfreundlich: Karl Regner, Salzburg

Im Rahmen des „Festes der Ideen“ dankte die für die Gemeindeentwicklung ressortzuständige Landesrätin Doraja Eberle den Repräsentanten von Salzburger Nachrichten, ORF und Raiffeisen Salzburg – im Bild (v.li.) SN-Chefredakteur Manfred Perterer, ORF-Landesdirektor Siegbert Stronegger und Franz Pospischil vom Raiffeisenverband - für ihre jahrzehntelange Unterstützung der Gemeindeentwicklungs-Initiative.

175 Projektideen waren im Rennen, 16 Ideen wurden ausgezeichnet. Im Bild die Preisträger mit LH-Stv. Dr. Wilfried Haslauer, LR Doraja Eberle und LR Sepp Eisl. Nun geht es darum, die Ideen zu realisieren. MitarbeiterInnen der Gemeindeentwicklung Salzburg und deren Koopertionspartner werden die Umsetzungsphase begleiten. Beim „Zukunftstag“ am 25. Oktober 2008 in Mattsee wird endgültig Bilanz gezogen. Bilder: GE/NEUMAYR

Das Haus beherbergt im Erdgeschoß die Betreuungszone, die Selbstbedienungszone und die Beratungszimmer. Im Bild der neue Kundenraum.

Dir. Wolfgang Mayerhofer, Filialleiter Franz Roth und Dir. Dr. Heinz Konrad (v. li.) vom Raiffeisenverband Salzburg. Bilder: RAIFFEISEN SALZBURG

In neuem Glanz

Heller, freundlicher, offener und strukturierter: So lauteten die Vorgaben für das neue Ambiente des Raiffeisenstandortes in Salzburg Morzg.

Das Vorhaben ist bestens geglückt. Ein Service-Center mit drei modernen Kundenschaltern, eine Diskretkassa für größere Barein- oder Barauszahlungen und ein großzügiger neuer SB-Bereich im Foyer machen den Besuch im Haus zu einem emotionalen Erlebnis.

Die permanent steigende Kundenfrequenz am Standort Morzg erforderte räumliche Veränderungen. Raiffeisen hat das Haus deshalb umgebaut und in ein zeitgemäßes Erscheinungsbild gebracht (Planung: Dipl. Ing. Helmut Weissenberger). Das Bankgebäude signalisiert nun Modernität und Rationalität, schafft aber zugleich eine behagliche und angenehme Atmosphäre für Kunden und Mitarbeiter.

Der Raiffeisenstandort in Morzg erstrahlt in neuem Glanz.

Besonders gelungen: Der neue Kundenraum

Das Haus beherbergt im Erdgeschoß die Betreuungszone, die Selbstbedienungszone und die Beratungszimmer. Im Obergeschoß sind der Back-Office-Bereich und die Filialleitung untergebracht. Besonders gelungen ist der neue Kundenraum. Filialleiter Franz Roth: „Meine Mitarbeiter und ich sind glücklich über die schönen, hellen und komfortablen Räume. Jetzt können wir unseren Kunden noch bessere Beratungsmöglichkeiten bieten."

Sparbuchschließfächer, drei Kontoauszugdrucker, zwei Überweisungsterminals, ein Münzzählgerät und ein Indoor-Geldausgabeautomat sind so in die Kundenhalle integriert, dass die Kunden viele ihrer Bankgeschäfte schon gleich im Eingangsbereich erledigen können. Im hinteren Bereich der Filiale stehen für Einzelgespräche Beratungszimmer zur Verfügung.

„Der Kunde muss zügig bedient und gut beraten werden, er muss rundum mit seiner Filiale zufrieden sein. Zur Zufriedenheit tragen qualifizierte Mitarbeiter ebenso bei wie modernste Technik und Räume, in denen sich die Kunden wohl fühlen", betont Franz Roth.

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr und von 14.00 bis 16.30 Uhr.
Das Foyer ist täglich von 5 bis 24 Uhr zugänglich. Kundenparkplätze sind ausreichend vorhanden.

„Mit dieser Optimierung sind wir nicht nur am Puls der Zeit, sondern auch für die Zukunft bestens gerüstet. Die Kapazitäten zur Beratung der Kunden sind noch höher und die Bedienung der Kunden erfolgt noch zügiger. Bei uns stehen die Menschen im Vordergrund, und der Erfolg gibt uns Recht", freut sich Filialleiter Franz Roth mit seinem Team.